

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

5. Aus dem Gebiete der Heilkunde. Schablonenhafte und individuelle Behandlung von Dr. med. Prager-Elberfeld

Aus dem Gebiete der Heilkunde.

Schablonenhafte oder individuelle Behandlung?

Im Sprechsaale der „Deutschen Warte“ vom 16. Dezember 1898 schreibt Herr Karl Griebel, Lichterthal bei Baden-Baden, „Wer die ewigen Gesetze der Lebenskunde versteht und befolgt, wird und muß gesund und glücklich sein. Wer sie nicht kennt und nicht befolgt, der kann weder durch Medizin noch durch Elektrizität, nicht durch Magnetismus, nicht durch Massage, nicht durch Wasserpantfcherei gesunden. Alle die genannten Dinge sind wie, auch das sogenannte „Individualisiren“ — Humbug. Der Mensch ist eine große Spezies, nach einem Gesetz geschaffen. Hat Unnatur ihn zum Individuum gemacht, und er will als solches behandelt sein, so kann dies nur zu seinem Nachtheil geschehen. Und der Arzt, der auf Individualisiren eingeht, hat die Natur nie verstanden. — Schablone, nur Schablone, werthe Herren, ist das einzig Richtige.“

Diese Worte sind geeignet, die ganze Naturheilkunde zu mißkreditiren, den Glauben zu erwecken, als ob der eine Patient wie der andere behandelt werden muß. Nichts wäre und ist aber verkehrter, als kranke Menschen nach einem „Schema“, nach einer „Schablone“ ärztlich zu behandeln. Wir Menschen gehören allerdings einer Spezies, einer Gattung an, jedoch sind die einzelnen Vertreter des „Genus Homo“ (Mensch) grundverschieden, nicht ein einziger Mensch gleicht dem anderen, bei jedem sind die Organe anders, auch wenn sie natürlich im anatomischen Bau gleich sind. Die Abstammung, die Erziehung, die Ernährung, der Wohnort, der Beruf, die Umgebung usw., sie sind alle von Einfluß auf den Menschen, auf seine Entwicklung, sein Wohlbefinden, seine Krankheit. Der Landbewohner hat eine andere Konstitution als der Städter, das Nervensystem eines Lebemannes ist anders als das eines soliden Kleinstädters; der Arbeiter in staub- und gasvergifteten Räumen erleidet eine andere Veränderung seiner Athmungswerkzeuge als derjenige, welcher nur wie der Gärtner oder Ackerbauer stets in der freien Gottesnatur beschäftigt ist. Der vorwiegende Gebrauch der Genußmittel wirkt anders auf den Körper als der von nur natürlichen, gesunden Nahrungsmitteln.

Je nachdem nun der Organismus durch die verschiedenartigsten ungesunden Einflüsse gelitten hat, je nachdem die Widerstandskraft mehr oder minder gelitten hat, je nachdem noch die Reaktionskraft vorhanden ist usw., muß die Behandlung stattfinden. Wer ein blutarmes, von stetem Kältegefühl geplagtes junges Mädchen gleich einem an heftigem Blutandrang nach dem Kopfe, sog. Congestionen leidenden vollblütigen Patienten behandeln wollte, der würde bald Mißerfolge zu verzeichnen haben. Auch derjenige, welcher Lungenkranke und Nervöse nach einer Schablone kuriren will, macht schwere Fehler.

Die ärztliche Kunst besteht eben darin, einem Jeden die seiner Individualität entsprechende Behandlung angedeihen zu lassen. Der Eine darf nur milde Wasserprozeduren machen, der Andere nur kalte und der Dritte gar keine. Die Naturheilmethode ist eben nicht allein auf Anwendungen des Wassers beschränkt, sondern ihr stehen noch andere, natürliche Heilfaktoren zu Gebote, deren richtige Auswahl zu treffen eben das Kunststück ist. Wer allen Patienten nur Wasserkurven verordnet, hat ebensowenig Anspruch auf den Namen eines Naturarztes, als Derjenige, welcher nur Luftbäder

und vegetarische Kost verschreibt. Wohl sind die beiden letztgenannten Heilfaktoren in einer Reihe von Fällen geeignet, Erfolge zu erzielen, bei allen Patienten aber kommen wir nicht mit ihnen allein aus. Vor allen Dingen genügen Luft und Vegetarismus in akuten Fällen wie bei Diphtheritis, Typhus, Lungen-, Rippenfellentzündung usw. niemals. Hier bedürfen wir des Wassers in den verschiedensten Formen, bald als Umschlag, bald als Bad, bald als Dampf usw. Gerade bei den plötzlich auftretenden Krankheiten heißt es streng individualisieren, nicht nach Schema F verfahren. Ein Patient mit 40° Fieber erfordert eine wesentlich andere Behandlung als ein solcher mit nur 38,5° Fieber oder gar als ein mit subnormaler Temperatur von 36° daliegender Kranker. Sollen wir etwa, um ein Beispiel zu nennen, einen im höchsten Fieber-Delirium befindlichen Typhuspatienten genau so behandeln, wie einen im Kollapsstadium befindlichen Cholerafranken? Oder, um zwei sog. chronische Fälle zu vergleichen, dürfen wir einem mit Rückenmarkschwindsucht behafteten Menschen dieselben Verordnungen geben, wie einem Gichtiker? Erfordern doch sogar die einzelnen Stadien einer und derselben Krankheit verschiedene therapeutische Maßnahmen. Ein beginnender Spizenkatarth der Lunge muß anders behandelt werden als eine vorgeschrittene Lungenschwindsucht. So könnte ich noch Beispiel an Beispiel reihen, um die gänzliche Verkehrtheit der schablonenhaften Behandlung auch für den Laien als unhaltbar zu beweisen. Man kann noch so sehr für „Lebenskunde“ schwärmen, man wird ohne sorgfältig abgewogene „Heilkunde“ niemals Erfolge erzielen. Solange wir eben noch kranke Menschen haben, solange hat die Heilkunde ihre vollste Berechtigung neben der „Lebenskunde“, die ich lieber als Gesundheitspflegekunst, als Kunst Krankheiten zu verhüten, bezeichnet sehen möchte. Was nützen mir alle schönen Theorien, was frommen mir die besten Ideale, wenn ich mit ersteren in der Praxis nichts beginnen kann, wenn ich mit der Wirklichkeit, mit der Gegenwart rechnen muß, wo etwas Positives geleistet werden muß? Der kranke Mensch will gesund werden, deshalb wendet er sich an den Arzt, gleichviel welcher Richtung und ob mit oder ohne Diplom und Approbation; der Patient will im Sommer wie im Winter von seiner Krankheit befreit werden, er will nicht bis zur wärmeren Jahreszeit vertröstet sein, sondern verlangt baldige Hilfe. Wie aber sollen wir ihm letztere angedeihen lassen, wenn nach der Schablone statt der vielen Dampf- und Schwitzbäder, statt der vielen Ganz-, Halb-, Arm-, Waden- und sonstigen Packungen nur Luft- und Regenbäder die einzig richtige Behandlung sind? Luftbäder zur Herbst- und Winterszeit bei uns in Deutschland und überhaupt in den größeren Theile Europas würden akut wie chronisch Kranken sehr schlecht bekommen. Wer an diese Kurform nicht gewöhnt ist, dem darf man zur kühlen Jahreszeit eine derartige Kur nicht zumuthen. Man denke sich einen von schwerem Gelenkrheumatismus geplagten Menschen im Winter bei 8° Kälte im Luftbade, wo er bisher nur im warmen Bette lag. Auch Regenbäder sind nicht überall angezeigt, weder im Sommer noch im Winter. Patienten mit Frostgefühl, das viele selbst im Sommer nicht verläßt, nehmen mehr Schaden dabei als Nutzen. Oder man stelle sich gar einen an chronischer Nierenentzündung leidenden Asthmatiker im Regenbade zur Herbstzeit bei 5—6° Wärme vor. Soviel steht fest, das hat uns die alltägliche Erfahrung gelehrt: „Eins schickt sich nicht für Alle.“

Um wetter- und seuchenfest zu werden, ist die erste Vorbedingung ein allmähliches Aufgeben der seitherigen Gewohnheiten, Schritt für Schritt führen wir die neue naturgemäße Lebensweise ein. Wer heute noch ein

vorwiegender Fleisشةffer war, der darf morgen nicht sofort ein strenger Vegetarianer werden, ohne seine Gesundheit zu schädigen, er muß sich nach und nach an die fleischlose Kost gewöhnen. Genau daselbe gilt vom Alkohol und Tabak; auch von diesen Genußmitteln darf nur eine allmähliche Entwöhnung stattfinden, wenn man nicht Delirien, Collaps (Zusammenbruch), Herzererscheinungen hervorrufen will, Zustände, die lebensgefährlich sind.

„Jeder sein eigener Arzt! Das ist es, was wir wollen“, schreibt Herr Griebel am Schluß seines Aufsatzes. Damit spricht er den Zukunftsplan der Naturheilbewegung aus, es ist das *Ideal*, dem wir Alle zustreben. Die Menschheit gesund zu erhalten, sie vor Krankheiten zu bewahren, bildet allerdings unsere Aufgabe, die nur durch Aufklärung erreichbar ist, und zwar durch eine Belehrung, welche, wie oben ausgeführt, die Menschheit langsam ihrer naturwidrigen Lebensweise entwöhnt. Wir müssen mit dem modernen Kulturmenschen rechnen, seine Erziehung, Ernährung und verkehrten Gewohnheiten in Betracht ziehen und von ihm das verlangen, was er auch erfüllen kann und will. Unsere Forderungen müssen anfänglich billige sein, um sie mit der Zeit zu erhöhen. Wir müssen, d. h. unsere jetzige Generation, die goldene Mittelstraße wandeln, Erreichbares zu erreichen suchen und die weitere Vervollkommnung unseren Nachkommen überlassen, unter denen ebenso wie unter uns Männer und Frauen leben werden, die mehr naturgemäße Lebensweise verlangen als ihre Vorfahren.

Unserer Generation wird der Arzt dank der verkehrten Lebensweise, dank der Fortschritte in Kunst, Handel usw. immer noch ein Krankenberater bleiben, der trotz aller von den Naturärzten und Naturheilvereinen in Wort und Schrift gepredigten Aufklärung stets dem kranken Individuum Hilfe bringen soll. Wir werden es nicht mehr erleben, daß der Arzt nur Gesundheitswächter ist, und wir treten dieser schönen Zeit um so weniger entgegen, wenn man einer schablonenhaften Krankenbehandlung das Wort redet. Mag dieselbe auch hier und da einen Erfolg aufzuweisen haben, ein wirklicher Erfolg war es nicht; die im Körper ruhende Naturheilkraft brachte trotz dem Zustande nicht angepaßter Behandlung hier ebenso Genesung wie bei oder trotz arzneilicher Therapie Krankheiten überwunden werden. Die wahren Erfolge der Naturheilmethode finden wir nur dort, wo man den kranken Menschen individuell behandelt, wo jede einzelne Verordnung dem jeweiligen Zustande des Kranken angepaßt wird, wo man jeder Schablone abhold ist, wo man schließlich nicht mit einem Heilfaktor vorgeht, sondern wo man alle für den Fall geeigneten natürlichen Mittel anwendet. Der Grundsatz der naturärztlichen Behandlung muß nach wie vor sein: *suprema lex aegroti salus*. Des Kranken Wohl sei unser erstes Gebot.

Dr. med. Prager-Elberfeld.

Erklärungen der vier Photographien über Gesundheits- und Krankheitsphysiognomien aus Heft 2 der *Schwart* vom November.

Das Brustbild a zeigt eine Frau, welche vorzugsweise an Gallensteinen und theilweiser Leberschrumpfung und Verhärtung leidet, dabei so blutarm, nervös, schwach und hinfällig geworden war, daß auch die Athmung, Blutzirkulation, sowie der ganze Verdauungsapparat nicht mehr normal funktionieren konnte.

Diese Frau war mit allopathischen Medikamenten behandelt, was eine